

Antistalinismus – deutsche Zeitgeschichte – Geschichtsschreibung einer pluralen Linken

Geschichtsarbeit in der Rosa-Luxemburg-Stiftung – ein Blick zurück – nach vorne¹

Es gehörte zur Grundposition der Partei des Demokratischen Sozialismus, sich intensiv und kritisch mit der Geschichte der Vorgängerpartei und selbstverständlich auch mit der Geschichte des Kommunismus und Linksozialismus zu beschäftigen. Das vom Potsdamer Historiker Michael Schumann auf dem Außerordentlichen Parteitag der SED/PDS in Berlin im Dezember 1989 vorgetragene Referat mit dem Titel „Zur Krise in der Gesellschaft und zu ihren Ursachen, zur Verantwortung der SED“, das in seiner ersten gedruckten Fassung in der Zeitung „Neues Deutschland“ den Titel „Wir brechen unwiderruflich mit dem Stalinismus als System!“ erhielt, ist später häufig als „antistalinistischer Gründungskonsens“ bezeichnet worden.² Schumann hatte in dieser Rede am 16. Dezember 1989 in Anlehnung an ein Honecker-Zitat vom Dezember 1988 das politische System als „Stalinismus in den Farben der DDR“ bezeichnet. Er forderte zugleich „die Rehabilitierung aller, die Opfer stalinistischer Verfolgung geworden sind“ sowie die Aufklärung von Einzelschicksalen und setzte sich dafür ein, „dass den Opfern stalinistischer Verbrechen ein bleibendes Gedenken in unserer Gesellschaft bewahrt bleibt“. Schumann schloss mit der Forderung: „Die in die Zukunft weisenden Konsequenzen, das heißt die Beseitigung von Strukturen, die solche Deformationen ermöglichten, müssen ihren Niederschlag finden im neuen Programm, im neuen Statut, in einem neuen, kritischen Umgang mit unserer eigenen Geschichte, der frei ist von Apologetik, Schönfärberei, einem Umgang, der nichts aus dieser Geschichte ausspart. Und all dies muss sichern die Trennung von Partei und Staat, die Wählbarkeit von unten nach oben, die Anerkennung unterschiedlicher Meinungen, auch innerhalb der Partei, und ihre Reflektion in den Medien und viele andere demokratische Sicherungen mehr.“³ Schumann betrachtete sein Parteitageferat lediglich als einen „weiteren Schritt der Abkehr vom Stalinismus und als Unterstützung für den

¹ Überarbeitete und erweiterte Fassung des Beitrages von Detlef Nakath in: Dagmar Enkelmann/Florian Weis (Hrsg.): »Ich lebe am fröhlichsten im Sturm« (Rosa Luxemburg). 25 Jahre Rosa-Luxemburg-Stiftung: Gesellschaftsanalyse und politische Bildung, Hamburg 2015, S. 42-50

² Vgl. dazu das Kapitel „Staatssozialismus und Stalinismus“, in: Zur Programmatik der Partei des Demokratischen Sozialismus. Ein Kommentar. Berlin 1997, S. 250 ff.

³ Außerordentlicher Parteitag der SED/PDS. Protokoll der Beratungen am 8./9. und 16./17. Dezember 1989 in Berlin. Hrsg. von Lothar Hornbogen / Detlef Nakath / Gerd-Rüdiger Stephan. Berlin 1999, S. 191.

weiteren Prozess seiner konsequenten Überwindung“.⁴ Für die Beschäftigung mit der Geschichte des DDR und der SED im Umfeld der PDS und auch später der LINKEN hatte dieses Referat jedoch erstrangige Bedeutung. Das galt vor allem für Historiker und an der Geschichte der eigenen Partei interessierte Personen, für Journalisten, die sich den Folgen der stalinistischen Strukturen in der DDR beschäftigten, und natürlich für die politische Bildungsarbeit.

Grundlegend: Stalinismus-Diskussion

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung war und ist als der Partei DIE LINKE nahe stehende Stiftung eine Institution der politischen Bildung und insoweit keine Forschungseinrichtung. Dennoch hat die Stiftung seit ihrer Gründung immer auch Forschungs- und Publikationsprojekte aus inhaltlichen Gründen unterstützt und sich mit den Ergebnissen dieser Projekte am wissenschaftlichen Diskurs beteiligt.

Zu den herausragenden Themen der Geschichtsdiskussion im Umfeld der Rosa-Luxemburg-Stiftung gehörten der Umgang mit dem stalinistischen Terror, Themen der Geschichte der deutschen und europäischen Arbeiterbewegung im 19. und 20. Jahrhundert, dem historischen Platz der Geschichte der DDR in der deutschen Zeitgeschichte sowie dem Umgang mit Biographien von RepräsentantInnen des linken politischen und intellektuellen Spektrums. Dazu hatten auch viele jüdische Intellektuelle gehört, die – wie viele KommunistInnen, SozialdemokratInnen und Gewerkschafter – vor allem während der faschistischen Diktatur und des 2. Weltkrieges in Konzentrationslagern inhaftiert und ermordet wurden oder zur Emigration gezwungen waren.

Michael Schumann hat sich auch später immer wieder mit dem Thema der Überwindung des Stalinismus beschäftigt, ob als Landtagsabgeordneter in Brandenburg, als Parteivorstandsmitglied der PDS oder auch als Vorsitzender des Kuratoriums der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin. So hatte er Anteil an der bereits ein Jahr später im November 1990 durchgeführten „Stalinismus-Konferenz“, auf der der Historiker Wolfgang Ruge von einer Gleichsetzung der Begriffe „Realsozialismus“ und „Stalinismus“ ausging. Ruge beschrieb dort sein eigenes tragisches Erleben des Stalinschen Terrorsystems und beschränkte den Begriff „Stalinismus“ auf dieses System.⁵ Nicht jeder wird der Gleichsetzung der Begriffe „Realsozialismus“ und „Stalinismus“ zustimmen, schrieb der Soziologe und Sprachwissenschaftler Ronald Löttsch 16 Jahre später in der Zeitschrift

⁴ Ebenda, S. 192.

⁵ Vgl. Wolfgang Ruge: Zum Problem des Stalinismus. In: Der Stalinismus in der KPD und SED – Wurzeln, Wirkungen, Folgen. Materialien der Konferenz der Historischen Kommission beim Parteivorstand der PDS am 17./18. November 1990. Berlin 1991, S. 78 ff.

„Utopie kreativ“. Aber trotz erheblicher gradueller Unterschiede zwischen den chronologischen oder „nationalen“ Spielarten „realsozialistischer“ Systeme kommt er zu dem Schluss: „Wenn Ruge den Stalinismus als ein ‚Herrschaftssystem sui generis‘ versteht, das sich nicht in das herkömmliche Schema der Gesellschaftsformationen einordnen lasse, dann kann er dafür gewichtige Argumente geltend machen. Eines der schwerwiegendsten dürfte darin bestehen, dass das stalinistische Gesellschaftssystem Elemente aller bisherigen Gesellschaftsordnungen enthält, selbst solche des Feudalismus und der Sklaverei.“⁶

Hinter dem Spektrum der Stalinismus-Kritik von Michael Schumann, Wolfgang Ruge und Ronald Löttsch, die alle drei – trotz unterschiedlichen Alters und sehr verschiedener Lebensläufe – aus den Wissenschaftsstrukturen der DDR kamen, konnte und wollte die Geschichtsdiskussion in der Rosa-Luxemburg-Stiftung nicht zurückbleiben.

Aufsehen erregte zu diesem Thema vor allem auch die vielbeachtete Wanderausstellung „Ich kam als Gast in euer Land gereist...“, die erstmalig im April 2013 in Moskau gezeigt worden ist.⁷ Später wurde sie unter anderem im Europäischen Parlament in Brüssel, im „maison heinrich heine“ in Paris, in verschiedenen russischen Städten, darunter in St. Petersburg und Tomsk, sowie deutschen Städten, darunter in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin und im Brandenburger Landtag in Potsdam, gezeigt. In seinem Artikel über die Ausstellungseröffnung in Potsdam schrieb der Berliner Historiker Gerd Kaiser: „Gestaltet von Karl Lehmann, gefördert mit Mitteln der Rosa-Luxemburg-Stiftung und unterstützt durch die Gedenkstätte Deutscher Widerstand, wurde die Ausstellung im Rahmen des ‚Arbeitskreises zum Gedenken an die in der sowjetischen Emigration verfolgten, deportierten und ermordeten deutschen Antifaschisten‘ realisiert. Sie ist ein Ergebnis jahrelanger wissenschaftlicher, archivalischer und bibliographischer Projekte auf eigene Kosten, einschließlich zum Teil vielstündiger Gespräche mit ehemaligen Emigranten über das Erlebte und einer inzwischen mehr als 8.000 Namen umfassende Sammlung dokumentierter Lebensgeschichten von Emigranten. [...] Inge Münz-Koenen (Konzeption), Anja Schindler (Leiterin der speziellen Arbeitsgruppe) und Wladislaw Hedeler (Koordination In- und Ausland) zeichnen neben ihren übergreifenden Aufgaben außerdem auch für Familien- und Thementafeln verantwortlich. [...] Sie suchte und sucht den Gedankenaustausch mit Besuchern und Lesern, mit Angehörigen mehrerer Generationen

⁶ Ronald Löttsch: Die SED-beherrschte DDR. Ein Arbeiter-und-Bauern-Staat, frei von Ausbeutung? In: UTOPIE kreativ, H. 192, Berlin 2006, S. 921 ff.

⁷ Zu dieser Ausstellung liegt auch ein umfangreicher Katalog in deutscher und russischer Sprache vor. Der deutschsprachige Band ist im Berliner Lucas-Verlag erschienen. Vgl. Wladislaw Hedeler / Inge Münz-Koenen (Hrsg.): „Ich kam als Gast in euer Land gereist...“. Deutsche Hitlergegner als Opfer des Stalinterrors, Berlin 2013.

unter anderem im direkten und im intermedialen Gespräch. In Berlin besuchen täglich zwischen 450 bis 800 Besucher die Ausstellung: Familien, Schülergruppen oder Einzelpersonen vor allem aus Deutschland, aber auch aus Polen, Brasilien, Frankreich, Israel, Schweden, Japan und weiteren Ländern.“⁸

Die Beschäftigung mit der Geschichte des Stalinismus und seiner Verbrechen sowie mit dem nach Stalins Tod fortexistierenden strukturellen Stalinismus in der DDR und den anderen osteuropäischen Ländern blieb seit Beginn der Arbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung immer ein wichtiges Thema und nahm in der Geschichtsarbeit der Landesstiftungen in Berlin und den neuen Bundesländern einen wichtigen Platz ein. Dabei wird es auch zukünftig bleiben.

Wichtige Beiträge zur Stalinismus-Debatte wie zur allgemeinen Geschichtsdiskussion sind auch in der Zeitschrift „utopie kreativ“ veröffentlicht, die von 1990 bis 2008 erschienen ist⁹.

Geschichte der DDR und „ostdeutsche Geschichtsarbeit“

In der Geschichtsarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung und vor allem auch in ihren ostdeutschen Landesstiftungen hatte und hat die kritische Beschäftigung mit der DDR-Geschichte sowie der deutschen und europäischen Arbeiterbewegung ebenfalls einen wichtigen Platz. Sehr frühzeitig begann man bei „Helle Panke e.V.“ in Berlin sowie in den Landesstiftungen in Brandenburg und Sachsen neben regelmäßigen Bildungsveranstaltungen und Konferenzen auch mit der Herausgabe von Publikationen. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die unterdessen 143 Publikationen umfassende Reihe „hefte zur ddr-geschichte“ von „Helle Panke“, in der sich namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Ost und West wie z. B. Rolf Badstübner, Günter Benser, Stefan Bollinger, Bernd Florath, Georg Füllberth, Mario Keßler, Leonore Krenzlin, Christa Luft, Helmut Müller-Enbergs, Detlef Nakath, Wilfriede Otto, Kurt Pätzold, Ulla Plener, Siegfried Prokop, Jörg Roesler, Dieter Schiller, Dietrich Staritz und Angelika Timm zu zeitgeschichtlichen Themen äußerten. Unter den Autoren befinden sich auch zahlreiche Mitglieder der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Die sächsische¹⁰ und die brandenburgische Landestiftung¹¹ hatten seinerzeit ebenfalls mit eigenen Publikationen begonnen. Parallel begannen im Umfeld der Stiftung tätige

⁸ Gerd Kaiser: „Ich kam als Gast in euer Land gereist...“. In: Das Blättchen, Zweiwochenschrift für Politik, Kunst und Wirtschaft. H. 15. Berlin 2013, S. 21 f.

⁹ Ein Teil der Beiträge und das Gesamtinhaltsverzeichnis sind unter <http://www.rosalux.de/publikationen/utopie-kreativ-gesamtverzeichnis.html> archiviert.

Wissenschaftler damit, größere wissenschaftliche Publikationen zur DDR- bzw. deutschen Zeitgeschichte in Angriff zu nehmen. So erschienen zwischen 1997 und 2006 im Berliner Karl Dietz Verlag voluminöse Handbücher über die SED¹² und die Parteien und Organisationen in der DDR¹³ sowie schließlich das „Handbuch Deutsche Zeitgeschichte“¹⁴. Zwischenzeitlich konnte – gefördert von der Rosa-Luxemburg-Stiftung – zehn Jahre nach dem historischen SED-Sonderparteitag vom Dezember 1989 der Protokollband als eine Edition aus den Tonbandaufzeichnungen mit dem exakten Wortlaut allen im Plenum gehaltenen Reden herausgegeben werden. Darunter befinden sich die Reden von Gregor Gysi, Michael Schumann, Rudolf Bahro, Herbert Kroker, Dieter Klein und Lothar Bisky sowie die Rede von Hans Modrow in der geschlossenen Sitzung, die zu Unrecht häufig in den Medien als „Geheimrede“ bezeichnet worden ist.¹⁵

Diese umfangreichen Publikationen sind in zahlreichen kleineren und größeren Veranstaltungen im Stiftungsumfeld vorgestellt und diskutiert worden. Sie haben die linke Debatte über die Geschichte der DDR und ihren Platz in der deutschen Nationalgeschichte stark beeinflusst.

Geschichte und Geschichtsschreibung der neue sozialen Bewegungen

In den sog. alten Bundesländern haben in der historischen Bildung neben den bekannten und hier bereits genannten, weitere Themen eine wichtige Rolle inne. Hierzu zählen die Geschichte der westdeutschen Linken, der neuen sozialen Bewegungen und die des Linkssozialismus. Im Rahmen ihrer Projektförderung hat die RLS in den letzten Jahren

¹⁰ Unter Federführung bzw. Mitwirkung von Klaus Kinner sind im Karl Dietz Verlag Berlin seit Mitte der neunziger Jahre unter dem Reihentitel „Geschichte des Kommunismus und Linkssozialismus“ bisher 18 zumeist viel beachtete Publikationen der „Roten Reihe“ erschienen.

¹¹ Unter dem an eine Inschrift eines Graffitos auf der Rückwand des abgerissenen Palastes der Republik angelehnten provozierenden Titel „Die DDR hat es nie gegeben!“ stellte die Brandenburger Stiftung im Frühjahr 2011 eine Analyse ihrer Geschichtsarbeit vor. Darin hieß es: „Seit der ersten anhand der Unterlagen erfassbaren Veranstaltung am 12. Januar 1992 wurden von der RLS Brandenburg bis zum (Mai 2011) insgesamt 620 Veranstaltungen in 59 Städten und Gemeinden des Landes sowie in Berlin und anderen Bundesländern durchgeführt. Daran haben nach nicht vollständigen Überlieferungen insgesamt 535 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Zeitzeugen als Referenten bzw. Diskussionspartner teilgenommen. Darüber hinaus hat die RLS Brandenburg im gleichen Zeitraum 88 Bücher, Broschüren und Bildungshefte publiziert.“

¹² Vgl. Andreas Herbst / Gerd-Rüdiger Stephan / Jürgen Winkler (Hrsg.): Die SED. Geschichte – Organisation – Politik. Ein Handbuch. Berlin 1997.

¹³ Vgl. Gerd-Rüdiger Stephan / Andreas Herbst / Christine Krauss / Daniel Küchenmeister / Detlef Nakath (Hrsg.): Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch. Berlin 2002.

¹⁴ Vgl. Clemens Burrichter / Detlef Nakath / Gerd-Rüdiger Stephan (Hrsg.): Deutsche Zeitgeschichte von 1945 bis 2000. Gesellschaft – Staat – Politik. Ein Handbuch. Berlin 2006.

¹⁵ Außerordentlicher Parteitag der SED/PDS. Protokoll der Beratungen am 8./9. und 16./17. Dezember 1989 in Berlin. Hrsg. von Lothar Hornbogen / Detlef Nakath / Gerd-Rüdiger Stephan. Berlin 1999.

Dutzende von akademischen und nichtakademischen Publikationen zur Geschichte der neuen sozialen Bewegungen, der feministischen Bewegung und der undogmatischen, neuen Linken fördern können.¹⁶

Ein besonderes Highlight war die von 150 TeilnehmerInnen besuchte Konferenz „History is unwritten“ im Dezember 2013 in Berlin, die in einem umfangreichen und viel beachteten Sammelband dokumentiert ist.¹⁷

Die Promotionsförderung des Studienwerkes der RLS führt ebenfalls zu Resultaten die Wirkung im akademischen Feld und in der historischen Bildung zeitigen. Das Studienwerk hat bislang 58 geschichtswissenschaftliche Promotionen gefördert, davon waren 48 zum 20. Jahrhundert¹⁸. Ausgewählte Beispiele für abgeschlossene und veröffentlichte Promotionen aus den letzten Jahren sind Uwe Sonnenberg zur Geschichte des linken Buchhandels in den 1970er Jahren (Buchpublikation Göttingen 2016), Alexandre Froidevaux zur Erinnerungspolitik in Spanien (Berlin 2015), Judith Vey zur Analyse linker Krisenproteste in Deutschland 2009/2010 (Hamburg 2015), Ralf Hoffrogge zu Werner Scholem (Konstanz 2014), Marcel Bois zur linken Opposition in der KPD (Essen 2014), Dominik Rigoll: Staatsschutz in Westdeutschland. Von der Entnazifizierung zur Extremistenabwehr (Göttingen 2013), Stefanie Ehmsen zur Frauenbewegung in den USA und Deutschland im Vergleich (Münster 2008) oder Peter Birke zu wilden Streiks in der BRD und Dänemark (Frankfurt 2007).

Jews in the left – jews and the left

Seit einigen Jahren sind auch Themen der jüdischen Geschichte in die Arbeit der Stiftung einbezogen worden. Angelehnt an die Diktion von Jack Jacobs (New York) „Jews in the left, jews and the left“ beteiligten sich daran interessierte WissenschaftlerInnen in Deutschland, aber auch die Auslandsbüros der RLS vor allem in Tel Aviv, New York, Brüssel und Warschau. Partner waren dabei u.a. verschiedene Forschungseinrichtungen in Israel und den USA. In Polen fand z.B. auf Initiative des RLS-Büros eine wissenschaftliche Tagung zur Geschichte des „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund für Polen und Russland“, der 1897 in Vilnius gegründet worden ist, statt. „Der Bund“ war eine international vernetzten Gesellschaft jüdischer Sozialisten und hatte politische Kontakte u. a. zu Lenin und Rosa

¹⁶ Vgl. die nach Jahren aufgeschlüsselten Übersichten aller geförderten Vorhaben unter <http://www.rosalux.de/stiftung/projekte.html>.

¹⁷ AutorInnenkollektiv Loukanikos (Hrsg.): History is unwritten. Linke Geschichtspolitik und kritische Wissenschaft. Ein Lesebuch, Münster 2015. Vgl. auch den Blog <https://historyisunwritten.wordpress.com/>

¹⁸ Mündliche Auskunft von Katrin Schäffgen, Leiterin des Studienwerkes der RLS, Berlin 4.12. 2015.

Luxemburg. Außerdem hat das Warschauer Büro seine Kontakte zum „Museum of the History of Polish Jews, POLIN“, und dem „The Emanuel Ringelblum Jewish Historical Institute“ in Warschau mit gemeinsamen Projekten deutlich intensiviert. Dort hat man jüngst eine von Joanna Sobolewska-Pyz kuratierte Ausstellung mit dem Titel „Unsere polnischen, unsere jüdischen Eltern“ gefördert, die mit großem Erfolg im Museum POLIN mit über 10.000 Besuchern und danach im Österreichischen Kulturinstitut in Warschau gezeigt worden ist. Diese Ausstellung zeigt das Lebensschicksal von jüdischen Kindern, deren Eltern im Warschauer Ghetto oder in den deutschen Vernichtungslagern Treblinka und Sobibor ermordet wurden. Sie waren von polnischen Eltern unter Lebensgefahr gerettet worden, wuchsen ohne Kenntnis ihrer eigentlichen Identität auf und erfuhren zumeist erst Jahrzehnte später von ihrem Schicksal. Diese emotional sehr berührende Ausstellung wird ab 27. Januar 2016 in Berlin am Franz-Mehring-Platz gezeigt werden. Zwei weitere übergreifende Projekte waren die als Lesereise im Januar und Februar 2011 veranstalteten Buchpräsentationen mit Prof. Moshe Zimmermann, Mitautor der Studie zur NS-Vergangenheit des Auswärtigen Amtes, in neun Städten mit insgesamt mehr als 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie eine weitere Lesereise mit dem israelischen Historiker und Autor des Buches „Die Todesmärsche 1944/45“.¹⁹

Strukturell ist die Arbeit an historischen Themen in der Rosa-Luxemburg-Stiftung breit aufgestellt. Sowohl in der Zentrale in Berlin als auch in den 16 Landesstiftungen nehmen Veranstaltungen und Projekte zur Geschichte traditionell einen großen Raum ein. In jedem Jahr waren etwa ein Viertel der angebotenen kleineren und größeren Veranstaltungen auf Länderebene historischen Themen gewidmet. Damit leistete die Stiftung einen wichtigen Anteil an der Geschichtsdiskussion der deutschen Linken.

Der Gesprächskreis Geschichte der RLS

Seit über zehn Jahren arbeitet der „Gesprächskreis Geschichte“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung, der seit seiner Gründung unter der Leitung des Bremer Politikwissenschaftlers Bernd Hüttner steht.²⁰ Hüttner hat zudem in den letzten Jahren mehrere Publikationen zur Geschichte und Geschichtsschreibung der neuen sozialen Bewegungen vorgelegt, die

¹⁹ Vgl. Eckart Conze / Norbert Frei / Peter Hayes / Moshe Zimmermann: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik, München 2010; Daniel Blatman: Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmordes, Reinbek 2010.

²⁰ Themenseite Geschichte, vgl. www.rosalux.de/geschichte.html. Hüttner ist seit 2012 auch Referent für Zeitgeschichte der RLS.

anschaulich einige Themen und Arbeitsweisen der „neueren“ Geschichtsarbeit der RLS widerspiegeln.²¹

Dem Gesprächskreis gehören Anfang 2016 44 Mitglieder an, davon 14 Frauen. Sie beschäftigen sich ehrenamtlich mit Themen der deutschen und europäischen Zeitgeschichte, mit Geschlechtergeschichte, der Geschichte der neuen Linken, der Geschichte und Geschichtsschreibung neuer sozialer Bewegungen wie Frauenbewegung, Hausbesetzungen und alternativen Medien. Weiterhin stehen die Diskussionen über neue Sichtweisen und Methoden (Global Labour History, Oral History und Alltagsgeschichte, Bewegungsforschung) auf der Agenda des Gesprächskreises. Dem Gesprächskreis ist es vor allem dank der engagierten Arbeit von Bernd Hüttner gelungen, eine jüngere Generation von Historikerinnen und Historikern anzusprechen²². Heute prägt diese jüngere Generation die Diskussionen innerhalb des Gesprächskreises wesentlich. Trotz enormer Fortschritte in seiner Arbeit betrachtet es der Gesprächskreis als Herausforderung, seinen Stellenwert in der vielfältigen geschichtspolitische Akteurslandschaft der RLS genauer zu definieren und die diesbezüglichen Kooperationen weiter zu verbessern.

Das Promotionskolleg der RLS

Als ein besonderer Höhepunkt in der Geschichtsarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung ist das am 3. Juni 2015 im „Haus der Geschichte des Ruhrgebiets“ in Bochum eröffnete Promotionskolleg „Geschichte linker Politik in Deutschland jenseits von Sozialdemokratie und Parteikommunismus“ hervorzuheben. Das Kolleg hat eine Laufzeit bis März 2018 und will ein öffentliches, wissenschaftliches Begleitprogramm organisieren. Es steht unter der Leitung der Professoren Stefan Berger (Ruhr-Universität Bochum) und Mario Keßler (Universität Potsdam und Mitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung). Die Bearbeitung der Geschichte der Linken jenseits sozialdemokratischer und kommunistischer Parteien, die Aufarbeitung ihrer breiteren, pluralen Strömungen, Bewegungen und Organisationen ist

²¹ Archive von unten. Bibliotheken und Archive der neuen sozialen Bewegungen und ihre Bestände, AG SPAK-Verlag, 2003; Vorwärts und viel vergessen. Beiträge zur Geschichte und Geschichtsschreibung neuer sozialer Bewegungen (Hrsg., zus. mit Gottfried Oy und Norbert Schepers); AG SPAK Verlag, 2005; Alte Linke – Neue Linke. Die sozialen Kämpfe der 1968er Jahre in der Diskussion, Berlin 2009 (als Hrsg., zus. mit Peter Birke und Gottfried Oy); Handbuch Alternativmedien 2011/2012, Neu-Ulm 2011, (als Hrsg. zus. mit Gottfried Oy und Christiane Leidinger), sowie Marcel Bois und Bernd Hüttner (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte einer pluralen Linken. Heft 1 bis 3; Berlin 2010/11 (reihe rls-papers).

²² Die Arbeit und der inhaltlich/methodische Ansatz von Hüttner ist ausführlicher beschrieben in: Bernd Hüttner: Netzwerkarbeit im Feld kritischer Geschichtswissenschaft: Von Making History (2003) zu History is unwritten (2013), in: AutorInnenkollektiv Loukanikos (Hrsg.): History is unwritten. Linke Geschichtspolitik und kritische Wissenschaft. Ein Lesebuch, Münster 2015, S. 120-133. Online unter: <http://www.rosalux.de/news/41389>.

seit langem ein Anliegen der Stiftung. Im Ergebnis der Ausschreibung des Habilitations- und der drei Promotionsstipendien konnten qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler für das Kolleg gewonnen werden. So bearbeitet Ralf Hoffrogge das Thema „Gewerkschaftliche Krisenwahrnehmung und Krisenpolitik in Deutschland und Großbritannien 1919 – 2013“, Sarah Langwald erforscht die Proteste gegen staatliche Repression und Überwachung in Westdeutschland zwischen 1945 und 1968, Richard Stoenescu widmet sich dem Syndikalismus in Deutschland und den USA zwischen den Weltkriegen und David Bebnowski der Neuen Linken und ihrer Theorie im Spiegel der Zeitschriften „Das Argument“ und „Prokla“. Dies ermöglicht neue Diskurse über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft linker Politik in Deutschland und Europa.²³

Ausblick

Auf der Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung am 19. November 2011 wurde als Ergänzung zur erfolgreichen Arbeit des Gesprächskreises die Bildung einer Arbeitsgruppe Geschichtspolitik und Zeitgeschichte beschlossen. Diese Arbeitsgruppe hat seither den Auftrag, den jährlichen Mitgliederversammlungen konzeptionelle Vorschläge zur Bündelung und Weiterentwicklung der Arbeit der RLS im Themenfeld Geschichte / Geschichtspolitik zu unterbreiten und setzt sich aus insgesamt acht Mitgliedern der Stiftung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie in historisch-geschichtspolitischen Arbeitszusammenhängen der RLS aktiven Kolleginnen und Kollegen aus Landesstiftungen, Gesprächskreisen zusammen. Dazu hieß es im Einsetzungsbeschluss: „Die Arbeitsgruppe soll die Aufgabe übernehmen, unter Einbeziehung aller geschichtspolitischen Akteurinnen und Akteure im RLS-Umfeld das Erreichte zu bündeln, Vorschläge zur Überwindung von Defiziten zu machen und neue Themen bzw. neue Herangehensweisen an Themen zu prüfen. So soll die bisher überwiegend erfolgreiche Arbeit der Stiftung im Bereich von Zeitgeschichte und Geschichtspolitik für die nächsten Jahre weiterentwickelt werden.“

Bremen/Potsdam, 24. Januar 2016

²³ Vgl. Bernd Hüttner: Eröffnung des Promotionskollegs: Geschichte linker Politik in Deutschland jenseits von Sozialdemokratie und Parteikommunismus. <http://www.hsozkult.de/event/id/termine-27889>.

Autoren

Bernd Hüttner

Politikwissenschaftler. Seit 2012 Referent für Zeitgeschichte der RLS, vorher Leiter des Regionalbüro Bremen der RLS. Geboren 1966. Lebt und arbeitet in Bremen. Vater von zwei Kindern. Seit 2006 Mitglied der Historischen Kommission beim Parteivorstand DIE LINKE und seit 2009 des internationalen Beirates der ITH-Internationale Tagung der HistorikerInnen der ArbeiterInnen- und anderer sozialer Bewegungen. Mitglied des Förderkreis "Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung", des Fördervereines für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung, der Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA), der Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik 1936–1939 e. V. (KFSR), und bei labournet e.V.. Zu seinen Interessensgebieten zählt neuerdings auch Expressionismus, Bauhaus und avantgardistische Kunst (Arbeitsrat für Kunst, Der STURM, DADA). Letzte Publikation: *Verzögerter Widerstand, Die Arbeiterbewegung und der Erste Weltkrieg*. RLS-Manuskripte Neue Folge Band 14, Berlin 2015 (als Hrsg.). Mehr, u.a. Publikationsliste unter www.bernd-huettner.de. Mail: huettner@rosalux.de.

Detlef Nakath

Hochschuldozent, Dr. sc. phil., Historiker. Mitglied des Vorstandes der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin. Geboren 1949, Studium der Geschichte und des Völkerrechts an der Humboldt-Universität, Lehrtätigkeit als Assistent, Oberassistent und Dozent auf dem Gebiet der Zeitgeschichte an der Humboldt-Universität. 1994 bis 2000 Arbeit an zwei Forschungsprojekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), von 2002 bis 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Helle Panke e.V., von 2006 bis 2015 Geschäftsführer der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg. Mitglied der Leibniz-Sozietät. Autor bzw. Herausgeber zahlreicher Bücher, Tagungsbände und weiterer Publikationen, darunter die Monographie „Deutsch-deutsche Grundlagen“ (2002), mehrerer Dokumentenbände zur Geschichte der deutsch-deutschen Beziehungen (1995-1999), des Protokollbandes des Sonderparteitages der SED/PDS im Dezember 1989 (1999) sowie der Handbücher „Die SED“ (1997), „Parteien und Organisationen in der DDR“ (2002) und „Deutsche Zeitgeschichte von 1945 bis 2000“ (2006). Mail: nakath@rosalux.de.